

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Mittwoch (Vormittag), 28. November 2018

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

50 2018.RRGR.545 Motion 181-2018 SP-JUSO-PSA (Stucki, Bern)
Kein Verkauf des Hôpital du Jura bernois

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Wir kommen zum Traktandum 50 und damit zur Motion «Kein Verkauf des Hôpital du Jura bernois». Ich gebe das Wort der Motionärin Béatrice Stucki.

Béatrice Stucki, Bern (SP). Die öffentlichen Spitäler sollen die besten sein. Das ist eine klare Haltung unserer Partei. Auch wenn ein Kantonswechsel möglicherweise ansteht, so ist der Kanton nach wie vor Besitzer dieses Spitals und trägt deshalb auch die volle Verantwortung für einen guten Betrieb, für alle Mitarbeitenden – vom Reinigungspersonal bis zu den Chefärztinnen –, aber auch für Patientinnen und Patienten. Ich hätte erwartet, dass sich der Regierungsrat, insbesondere der für dieses Dossier verantwortliche Regierungsrat, hinter dieses Spital stellt und aktiv nach Lösungen sucht, dahingehend, wie der Standort erhalten bleiben kann, damit auch die Arbeitsplätze und die Versorgungssicherheit erhalten bleiben. Auch wenn es in der Region möglicherweise eine Überversorgung gibt, also zu viele Spitäler auf zu kleinem Raum, so steht der Regierungsrat in der Verantwortung, Lösungen dafür zu suchen. Eine wäre beispielsweise – wie im Berner Oberland – der Wandel vom Spital zu einem Gesundheitszentrum. Dann wäre die Grundversorgung für die Bevölkerung der Region Moutier und deren Umgebung gesichert, und wir hätten eine kostengünstige Lösung. Nur weil das Spital den Kanton wechseln könnte oder weil es in der heutigen Form gerade nicht kostengünstig geführt werden kann, gibt es keinen Grund, dieses zu verkaufen. Es gibt noch einen anderen wichtigen Grund, der gegen den Verkauf des Spitals spricht. Das Spital Moutier ist wie alle anderen Spitäler des Kantons einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) unterstellt. Der Kanton muss das Personal, das diesem GAV unterstellt ist, gegen schlechtere Arbeitsbedingungen schützen. Das Spital muss beim Kanton Bern bleiben und weiterhin dem GAV unterstellt sein. Die Erfahrungen mit dem Hôpital de Neuchâtel und dessen Verkauf an die Genolier-Gruppe wollen wir im Kanton Bern nicht wiederholen. Ich habe aber gehört, dass der Punkt 1 meiner Motion keine Chance hat. Offensichtlich steht der Schock über den Kantonswechsel oder Kantonsverbleib – je nach Gesichtspunkt – über der Gesundheitsversorgung in der Region und auch über dem Schutz der Arbeitsbedingungen. Ich ziehe den Punkt 1 der Motion deshalb zurück. An den anderen beiden Punkten halte ich fest und wandle den Punkt 2 aber wie vom Regierungsrat vorgeschlagen in ein Postulat. Ich bestreite die Abschreibung des Punkts 3. Ich bitte Sie, mich bei diesen beiden Punkten entsprechend zu unterstützen.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Ich wiederhole: Der Punkt 1 ist zurückgezogen worden, konzentrieren Sie sich deshalb bitte nur noch auf die Punkte 2 und 3. Beim Punkt 3 wird die Abschreibung bestritten. Der Punkt 2 ist in ein Postulat gewandelt. Ich gebe für die FDP das Wort an Grossrat Arn.

Daniel Arn, Muri b. Bern (FDP). Die FDP unterstützt in diesem Fall, wie die Regierung, die Annahme des Punktes 2 als Postulat. Den Punkt 3 der Motion lehnen wir ab. Zum Punkt 2: Es besteht bereits eine eingesetzte interkantonale Arbeitsgruppe. Diese prüft die Option der Zusammenarbeit dieser Spitäler unabhängig von der Kantonszugehörigkeit von Moutier. Daher folgen wir dem Vorschlag der Regierung. Die Ziffer 3 nehmen wir wie von der Regierung empfohlen an und schreiben sie gleichzeitig ab. Bei einem allfälligen Kantonswechsel von Moutier handelt es sich um eine längerfristige Geschichte innerhalb dieses Kantons. Für die Bevölkerung geht es aber primär darum, dass die Spitalleistungen sichergestellt werden.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion hat Grossrätin Kocher Hirt das Wort.

Manuela Kocher Hirt, Worben (SP). Im Geschäftsbericht des Hôpital du Jura bernois (HJB) des letzten Jahres habe ich im Editorial des Verwaltungsratspräsidenten Anthony Picard folgenden Abschnitt gefunden: «2017 restera une année exceptionnelle en cela que, malgré un focus autour du scrutin du 18 juin, les collaborateurs ont donné suffisamment confiance à la population pour que cette dernière continue d'être fidèle à nos sites de Moutier de de Saint-Imier.» Der Verwaltungsratspräsident zeigt also auf, dass es dem Personal gelang, der Bevölkerung gegenüber genügend Vertrauen aufzubauen, sodass die Bevölkerung auch weiterhin die Dienstleistungen beider Standorte in Moutier und Saint-Imier in Anspruch nimmt. Dies, obwohl die Abstimmung vom 18. Juni die Situation belastete. Das Personal ist also entscheidend, dieses hilft mit, dass dieses Spital am Leben erhalten bleibt. Das Spital in Moutier ist nicht nur Leistungserbringerin im Gesundheitsmarkt, nein, es ist auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region. Als Service Public nimmt es eine bedeutende soziale Rolle ein. Ich finde, dass jetzt auch die Politik in ihrer Rolle gefragt ist. Aus diesem Grund wurde dieser Vorstoss eingereicht. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion will das Spital in Moutier erhalten und zwar in Kantonshand. Wir wollen, dass auch in Zukunft eine gute Gesundheitsversorgung für die Region und für die Stadt Moutier gesichert ist. Wir gehen davon aus, dass dies auch im Interesse der Regierung ist.

Doch wie soll diese Lösung aussehen? – Ob dies mit einem Kauf, einem Teilverkauf oder einer Kooperation mit dem Nachbarkanton am besten zu erreichen ist, können wir mit den wenigen Informationen, die uns zur Verfügung stehen, nicht beantworten. Uns fehlen Zahlen, Fakten und Varianten. Betrachten wir die Fallzahlen des Spitals du Jura, wird ersichtlich, dass die Spitalgruppe im Jahr 2017 eine hohe Anzahl ambulanter Behandlungen durchführte. Es handelte sich um 104 000 Behandlungen. Demgegenüber stehen 22 000 stationäre Behandlungen. Im Vergleich dazu weist das Spital Biel 58 000 ambulante und 13 000 stationäre Behandlungen aus und die Spitalgruppe STS AG 215 000 ambulante und 16 000 stationäre Behandlungen. Was sagen uns diese Zahlen? Das HJB ist mit einer hohen Anzahl an ambulanten Behandlungen eine wichtige Grundversorgerin in der Region und hilft dabei, die Lücken in der Hausarztversorgung zu schliessen. Von den drei verglichenen Spitälern hat das HJB mit 0,77 die tiefsten Fallzahlen. Das bedeutet, dass in diesen Spitälern einfache Behandlungen durchgeführt werden. Das wiederum heisst, dass dieses Segment an Leistungen kein sehr rentables, sondern schlicht und einfach ein notwendiges ist.

Deshalb stellt sich auch die Frage, wie die Bevölkerung des Berner Juras auch weiterhin bestmöglich medizinisch versorgt werden kann. Wir müssen darauf vertrauen, dass für die Bevölkerung und das Personal die bestmögliche Variante gesucht wird. Aus der Antwort der Regierung lesen wir, dass sich zwei Gruppen mit der Erarbeitung einer Lösung beschäftigen. Das HJB hat eine eigene Strategie für den Verkauf. Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die andere Optionen prüfen soll. Die Zusicherung, dass der Regierungsrat dem Verkauf zustimmen beziehungsweise diesem alleine zustimmen kann, finden wir vor dem Hintergrund der Tragweite für die Bevölkerung und für das Personal nicht ausreichend vertrauensbildend. Aus diesem Grund halten wir am Punkt 2 des Postulats fest. Die Regierung soll aufzeigen, welche Varianten für den Weiterbetrieb möglich wären. Dabei soll aufgezeigt werden, weshalb die gewählte Variante die beste für die Bevölkerung und das Personal ist. Der Regierungsrat schreibt, der Standort Saint-Imier sei gefährdet sei, wenn das HJB nicht verkauft wird. Wenn Saint-Imier dermassen abhängig ist von Moutier, wie will der Kanton Bern somit garantieren, dass Saint-Imier weiterbestehen kann, wenn der Kanton nicht mehr Eigner des Spitals in Moutier ist? Was, wenn der neue Besitzer in einigen Jahren beschliesst, dieses Spital nicht mehr weiter zu betreiben? Welche Vorkehrungen trifft der Kanton Bern, damit mit der neuen Lösung eine langfristige Gesundheitsversorgung für die Region und ein Fortbestehen des GAV für das Personal garantiert werden kann? Diese Überlegungen und Fragen machen deutlich, dass wir von der Regierung noch zu wenige Antworten haben, um den Punkt 3 abschreiben zu können. Wir beantragen, den Punkt 3 als Postulat zu überweisen und diesen nicht abzuschreiben. Besten Dank, auch im Namen der Bevölkerung des Berner Juras.

Peter Gerber, Schüpfen (BDP). Eine Neuorganisation eines Spitals ist immer emotional. Ich selbst war 2007 involviert bei der Überführung des Spitals Aarberg vom Gemeindeverband in die Spitalnetz Bern AG und vor fünf Jahren von der Spitalnetz Bern AG zur Insel Gruppe AG. Wichtig dabei ist – das habe ich dabei gelernt –, dass die juristische Form schnell geklärt werden muss. Ansonsten besteht die Hürde des Datenschutzes. Dass das Spital Moutier in eine Tochtergesellschaft, neu

Hôpital Moutier SA, überführt wurde, ist daher richtig und gibt uns die Möglichkeit, Zusammenarbeiten zu erweitern. Das Vorgehen, unabhängig vom Wechsel von Moutier, ist deshalb richtig. Den Punkt 2 als Postulat anzunehmen ist in Ordnung. Die interkantonale Arbeitsgruppe hat ihre Aufgabe aufgenommen. Es kann sein, dass eine gemeinsame Trägerschaft entstehen wird. Deshalb ist eine rasche, neue juristische Form wichtig. Beim Punkt 3 empfehlen wir Annahme und gleichzeitige Abschreibung, da die Versorgungsräume regelmässig überprüft werden und in unsere Versorgungsplanung einfließen. Darauf basierend wird die Spitalliste erstellt. Das hat sich bewährt, und daran sollte man festhalten. Die BDP stimmt wie die Regierung: Den Punkt 2 nehmen wir als Postulat an, den Punkt 3 nehmen wir an und schreiben ihn gleichzeitig ab.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp). Die Fraktion der Grünliberalen begrüsst das Vorgehen des Regierungsrates, da der Entscheid der Regierungsratspräsidentin zur Abstimmungsbeschwerde wahrscheinlich noch kein definitives Urteil darstellt und die zukünftige kantonale Zugehörigkeit von Moutier weiterhin offen bleibt. Deshalb ist es in der jetzigen Situation vor allem wichtig, Sicherheit zu schaffen. Deshalb unterstützen wir die Prüfung einer gleichmässigen Aufteilung des Eigentums zwischen den Kantonen Bern und Jura und einem Privaten und werden deshalb den Anträgen des Regierungsrates folgen. Der Kanton Jura muss nun zuerst den Tatbeweis erbringen, dass er sich an der Trägerschaft beteiligen und das Spital in Moutier im Falle eines Kantonswechsels erhalten möchte.

Tom Gerber, Reconville (EVP). L'Hôpital de Moutier n'est pas un petit hôpital de campagne voué de toute manière à la fermeture. L'HJB, dont le site de Moutier fait partie, a su au cours des vingt dernières années se développer, engager de bons médecins et surtout, a su conquérir la confiance de toute une population. Malheureusement, la Question jurassienne et la volonté d'autodétermination de la ville de Moutier est venue jouer les trouble-fêtes. Dans la campagne qui a précédé le vote de Moutier, le Conseil d'Etat, et particulièrement Monsieur Schnegg, a clairement mis en garde des possibles conséquences douloureuses que pourrait avoir le choix de Moutier de rejoindre la République et canton du Jura.

Il a toujours été très clair à ce sujet et j'aimerais ici l'en remercier. Après le choix d'une très courte majorité des citoyens de Moutier, qui est d'ailleurs remis en cause aujourd'hui, la direction de l'hôpital a pris de suite – et autant que je sache en parfaite collaboration avec le canton – le taureau par les cornes, comme on dit, pour trouver des solutions pour le site de Moutier, et ainsi pour abréger autant que possible la période d'incertitude qui a été ouverte par le vote. Il est absolument évident que c'est l'incertitude justement cette incertitude, qui est le facteur mortel pour l'hôpital, parce que vous ne pouvez pas menotter les médecins, ni les clients à leur hôpital. De l'autre côté, le Gouvernement jurassien, en lieu et place de faire des propositions et de s'employer aussi à trouver une solution rapide pour le site de Moutier, et ainsi de collaborer à mettre fin à cette incertitude et de maximiser les chances du site de Moutier, s'est employé plutôt à faire le contraire, et je trouve cette attitude très regrettable et je ne peux ici que considérer qu'il s'agit d'une certaine manière de mauvaise foi.

Pour le groupe évangélique, il n'est pas question de faire le jeu du Gouvernement jurassien et de bloquer la vente de l'hôpital dont, finalement on ne va plus voter puisque le point 1 a été retiré. Nous ne sommes en aucun cas opposés à une vente, mais pas non plus à une collaboration avec le canton du Jura qui ferait sens. Mais si un acteur privé offre les meilleures chances pour le site, je pense qu'il n'y a pas raison de s'y opposer non plus. Je relève cependant que vous ne pouvez pas vendre un objet si vous n'avez pas trouvé d'acheteur, et qu'en l'absence d'acheteurs, la vente se trouve bloquée de toute manière. Nous aurions donc rejeté le point 1 qui a été retiré, et nous suivons la proposition du gouvernement pour le point 2 et le point 3.

Andreas Michel, Schattenhalb (SVP). Als Vertreter des östlichsten Teils dieses Kantons kann ich die Gemütslage der Vertreter des westlichsten Teils in Bezug auf eines ihrer Spitäler sehr gut nachvollziehen. Die vorliegende Motion wird im Übrigen gerade von mehreren Interpellationen begleitet, die sich – wenn auch unterschiedlich gelagert – grundsätzlich um die Frage der Erhaltung der entsprechenden Dienstleistungen vor Ort drehen. In diesem Fall ist nicht die Lage der springende Punkt, sondern der Kantonswechsel. Der Kanton ist beim Spital in Moutier nicht nur Eigentümer, sondern er legt gleichzeitig fest, wie die Spitallandschaft im Berner Jura aussieht. Mit dem Kantonswechsel von Moutier ist nicht nur die Eigentümerschaft infrage gestellt, sondern auch der Platz eines Spitals in Moutier selber auf der Spitalliste.

Wer sich mit dem Gesundheitswesen in der Schweiz auseinandersetzt, weiss, dass in der Risikobeurteilung eines Spitals der Spitalistenplatz ein absolut entscheidender Faktor ist. In diesem Sinn ist für das Spital in Moutier eigentlich das schlimmste Szenario eingetreten. Nur sehr rasches Handeln kann noch zum Erfolg führen, falls es nicht schon zu spät ist. Die Massnahmen, die der Gesundheitsdirektor ergriffen hat, zeigen seine Sorge um das Weiterbestehen des Spitals in Moutier. Man darf in dieser heiklen Situation keine Lösungen von vornherein ausschliessen. Die Gespräche mit dem Kanton Jura finden auf unternehmerischer und auf kantonaler Ebene statt. Eine Arbeitsgruppe ist eingesetzt. Bis im Januar ist der Verkauf kein Thema. In diesem Sinn unterstützt die SVP das Vorgehen der Regierung um die verbleibenden Anträge vollumfänglich.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Pour la Députation, je passe la parole au député Etienne Klopfenstein.

Etienne Klopfenstein, Corgémont (FDP). Sprecher der Députation. Le titre de la motion est «Prière de ne pas vendre l'Hôpital du Jura bernois». Même si cette motion n'est pas issue d'une députée du Jura bernois, la Députation l'a tout de même traitée, puisqu'elle concerne avant tout notre région. En tant que vice-président de la Députation, je vous communique la décision de l'institution. Lors de nos séances, Monsieur le Conseiller d'Etat du Jura bernois est en général toujours présent. Le président de la Députation donne la parole donc à Monsieur Schnegg pour plus d'informations. On nous apprend qu'il y a une hémorragie au niveau du personnel de l'HJB, et plus particulièrement à Moutier. Par exemple, sur six informaticiens, quatre ont déjà quitté l'institution. Les médecins n'ont plus de perspectives d'avenir et les meilleurs éléments partent les premiers, car la demande de médecins est recherchée. Dans ces conditions, il ne viendra pas de nouveau médecin à l'HJB. Durant les cinq années passées, le nombre de patients n'a qu'augmenté dans cet hôpital, ainsi que le chiffre d'affaires est en hausse. En même temps, les charges ont diminué. L'HJB, grâce à sa bonne gestion, aux excellentes prestations offertes par les médecins et de tout le personnel, ainsi qu'à la fidélité des patients de la région, a été un des rares hôpitaux à connaître un tel succès. Dès le 18 juin 2017, le conseil d'administration a, à plusieurs reprises, essayé d'entrer en contact avec son homologue jurassien pour trouver une solution et avoir une proposition d'avenir. Malheureusement, aucun signal n'est venu de la part des Jurassiens. Face à cette situation, les responsables de l'HJB ont pris les choses en main et proposé la vente officielle de l'hôpital. Cette démarche a été faite pour pouvoir donner justement des perspectives au personnel et permettre que l'hôpital puisse continuer d'offrir des prestations à la population. Comme vous le savez, le Gouvernement jurassien a demandé au Tribunal fédéral de suspendre la vente de l'Hôpital de Moutier. Cette procédure est encore en cours, et comme cela a déjà été dit précédemment, un groupe de travail est mis sur place suite à la rencontre tripartite, et jusqu'à la fin du mois de janvier les choses ne vont pas changer. Donc, plusieurs propositions ont été faites par les responsables de l'HJB, même un partenariat à trois, comme finalement le propose aussi la motionnaire, entre les deux cantons plus un privé. Une fois que la situation sur l'appartenance cantonale de la ville de Moutier est connue, le canton cédant la ville se retire du partenariat. Jamais cette proposition n'a reçu de réponse. L'HJB est l'un ou le plus grand employeur du Jura bernois: plus de 1040 emplois sur les sites de Moutier et Saint-Imier. Si l'un des sites commence à vaciller, l'autre est aussi en danger. La fermeture de l'HJB bernois serait une catastrophe économique et sociale pour notre région. C'est pour cette raison qu'il est tellement important de donner toutes les chances au site de l'Hôpital de Moutier d'avoir des visions d'avenir. Il semble que le chemin est encore long au sujet de l'appartenance cantonale de la ville de Moutier. Plus l'incertitude est longue pour l'hôpital, plus son avenir est compromis. Laissons au Conseil d'administration la responsabilité de trouver les meilleures solutions. La députation vous recommande de soutenir les points 2 et 3 tels que proposés par le Conseil-exécutif, par 11 voix contre 2 et 1 abstention.

Samuel Kullmann, Hilterfingen (EDU). Für die EDU-Fraktion ist es wichtig, dass für das Spital Moutier eine hohe Planungssicherheit besteht, dies gerade auch für die Angestellten. Es wäre im Prinzip wünschenswert, wenn das Spital eine gemeinsame Trägerschaft der beiden Kantone haben könnte. Man müsste jedoch sicherlich die weiteren Entwicklungen der Situation abwarten und schauen, inwiefern dies schliesslich sinnvoll wäre.

Wir schliessen uns tendenziell den Ausführungen des Regierungsrates an und begrüssen somit die Annahme der Ziffer 2 als Postulat. Die Ziffer 3 werden wir annehmen, aber wahrscheinlich abschreiben. Wir werden der Debatte und den Ausführungen des Gesundheitsdirektors noch weiter

zuhören, um festzustellen, ob die aktuelle Situation noch Änderungen bringt. Wir hoffen, dass eine sehr gute Lösung für das Spital gefunden werden kann. Es soll eine innovative Lösung sein, die möglichst allen Beteiligten gerecht wird.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Grüne). Comme vous l'avez entendu peut-être au ton des orateurs, plus les gens sont concernés parce qu'il se passe dans le Jura bernois, et plus particulièrement à Moutier, plus le côté émotionnel était présent dans leur discours. Donc, il est clair que si on se place que d'un point de vue économique, on a cette situation où l'on va regarder les chiffres et ce qui se passe sur l'Hôpital de Moutier, qui allait très bien jusqu'en 2017. Actuellement, tout le monde est au courant de ce qui se passe à Moutier et Tom Gerber l'a bien dit: avec les recours qui sont en cours et la situation de blocage avec le Tribunal fédéral maintenant, on a un climat d'incertitude qui, on le peut dire, pourrit vraiment la situation. Il y a un beau film qui s'appelle «Et au milieu coule une rivière». A Moutier, on pourrait peut-être dire, «Et au milieu coule un hôpital». *(rires)* Dans une situation actuelle comme celle-là: tendue et pleine d'incertitude donc, on l'a dit, on a le plan économique qu'on peut mettre sur le papier où on peut tout calculer, et on a cet aspect politique qui est difficile à gérer, où vous avez deux camps. Vous l'avez vu aux dernières votations à Moutier, on n'a plus une gauche et une droite, on a des pro-jurassiens et des pro-bernois. On a des bords qui sont très crispés, et ceci n'aide pas du tout à débloquer la situation.

Pour le groupe des Verts, nous pensons qu'il faut aller au plus vite de l'avant, donc, on est très content que le point 1 ait été retiré. Il faut maintenant y mettre la forme, il faut être capable de s'asseoir autour d'une table et de regarder toutes les éventualités possibles, de discuter de tous les points dans le but de sauver cet hôpital. Au mieux, pour l'avis des Verts, ce serait d'avoir un accord inter-cantonal avec le Jura. Pourquoi ne pas y inclure un privé là-dedans? Et puis, il s'agit d'agir rapidement, parce que comme l'a dit Etienne Klopfenstein, l'incertitude actuelle, les départs des gens qui travaillent déjà à Moutier, joue contre la survie de l'hôpital, contre la population locale, contre les employés, et va aussi risquer de mettre en danger la stabilité de l'Hôpital de Saint-Imier. Pour cela, les Verts vous proposent de soutenir, pour les points 2 et 3, l'avis du Conseil-exécutif, toutefois, en ne classant pas le point 3, de manière à garder toutes les options à disposition.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Bevor wir zu den Einzelsprechenden kommen, darf ich Gäste auf der Tribüne begrüßen. Es handelt sich um eine Malerklasse der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (Gibb) unter der Leitung von Frau Maria Jans. Wir wünschen viel Vergnügen und viele interessante Einblicke in den politischen Betrieb. Danke für den Besuch! *(Applaus)* Wir kommen zu den Einzelsprecherinnen und Einzelsprecher. Je passe la parole à Monsieur Peter Gasser.

Peter Gasser, Bévillard (PSA). Je ne vous cache pas que j'ai hésité à prendre la parole sur cette thématique. En fait, j'ai toujours pensé que l'HJB était une excellente institution de santé et je persévère dans cette optique. J'ai d'ailleurs moi-même pu profiter de nombreuses fois de leur compétence suite à divers accidents. J'ai toujours été soigné impeccablement et je suis reconnaissant autant aux chirurgiens qu'à l'ensemble du personnel pour l'excellente prise en charge. L'HJB, c'est également une histoire à succès depuis près de vingt ans. Lors de son élaboration, les fondateurs ont osé prendre le contre-pied des spécialistes en misant sur une structure à deux sites dans une région périphérique. Cette stratégie s'est avérée payante, puisque depuis de nombreuses années, l'HJB est même capable de réaliser des chiffres noirs tout en continuant à investir sans recourir à la manne cantonale.

Il y a quelques années, l'HJB a conclu un contrat de partenariat avec un groupe privé pour installer une radiologie moderne à Saint-Imier. Là encore: bien que très réticent au départ, Monsieur Schnegg a pu me convaincre de la pertinence de ce choix au profit de la population. Mais voilà, depuis lors, c'est la question de l'appartenance cantonale de Moutier qui a rebrassée les cartes. Dès cet instant, cette entreprise avec plusieurs centaines de collaboratrices et collaborateurs a été instrumentalisée dans le débat politique. Lors d'une récente séance dans le cadre du Conseil du Jura bernois (CJB), Monsieur Schnegg nous a informés que, depuis la votation de Moutier, HJB a cherché à obtenir des contacts, soit avec la direction, soit avec la présidence de l'Hôpital du Jura. Malheureusement, les personnes qui occupaient ces postes importants ont relevé de nouveaux défis, et ceci a empêché la continuité des discussions. Toutefois, surprise, puisque, en date du 27 octobre 2017, il y a donc une année, le Conseil-exécutif bernois annonce qu'il décline une proposition du Gouvernement jurassien d'entrer au capital-actions de l'HJB SA.

Mon inquiétude s'accroît encore lorsque j'apprends que le Conseil d'administration a décidé de scinder en deux entités distinctes, et que, on rajoute encore le Réseau santé mentale (RSM), aussi de Saint-Imier, sous forme de département. Selon moi, ce qui faisait la magie de cette histoire à succès – un hôpital, deux sites – était donc clairement remis en question. Encore plus grave: le départ d'un médecin chef de Moutier pour Saint-Imier affaiblit clairement la cité prévôtise. (*Der Vizepräsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen.*) Par contre, claiçonner haut et fort que les seuls responsables de la situation actuelle – j'ai tantôt fini – sont les mouvements autonomistes ou les autorités jurassiennes, est malheureusement simpliste. J'aime prétendre que pour qu'il y ait conflit, il faut être deux. (*Der Vizepräsident schaltet dem Redner infolge überschrittener Redezeit das Mikrofon aus.*)

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Pardon, c'est fini. Vous avez trois minutes, Monsieur Gasser. C'était trois minutes trente. Ich sehe keine weiteren Einzelsprecherinnen und Einzelsprecher. Monsieur Pierre Alain Schnegg, vous avez la parole.

Pierre Alain Schnegg, Gesundheits- und Fürsorgedirektor. Tout d'abord, j'aimerais corriger deux ou trois points qui ont été mentionnés dans cette salle et qui démontrent que le dossier n'est malheureusement pas nécessairement maîtrisé. Tout d'abord, lorsque j'entends parler à maintes reprises de l'Hôpital du Jura, alors qu'il s'agit de l'Hôpital du Jura bernois, cela me laisse extrêmement songeur sur la connaissance effective de la situation hospitalière dans nos régions. Ensuite, j'aimerais rappeler à la députée Stucki, que dans la loi sur les soins hospitaliers (LSH), il existe un article 50 qui définit clairement que tous les hôpitaux sont soumis à la Convention collective de travail (CCT) ou à des conditions équivalentes du moment où ils se trouvent sur la liste hospitalière. Mais permettez-moi quand-même de commencer par décrire ce qu'est l'HJB, l'Hôpital du Jura bernois, ou plutôt ce qu'il était: un petit hôpital reparté sur deux sites, qui se battait avec beaucoup de dynamisme. J'aimerais ici ne citer que trois chiffres qui résument bien la situation. Entre 2012 et 2017, cet hôpital a augmenté toutes les années son chiffre d'affaires, pour passer de 81 millions à plus de 90 millions de francs, une croissance régulière, une croissance maîtrisée et une croissance qui correspond aux besoins de la population. Deuxième chiffre: en 2012, l'HJB traitait 4800 patients. En 2017, l'HJB a traité 5300 patients. Une croissance régulière, une croissance répondant aux besoins de la population. Troisième chiffre: les frais généraux ont passé entre 2012 et 2017 pour cette institution de 10 200 000 francs à 8 699 000 francs.

Je crois que peu d'entreprises peuvent se targuer d'avoir une croissance comme l'HJB a eue, avec une telle maîtrise de ses frais généraux. C'est cela, l'HJB. J'aimerais ici dire que ce n'est pas le nombre d'hôpitaux qui est important dans un canton. Ce sont les prestations qui sont disponibles et où ces prestations sont disponibles. J'aimerais également que les mêmes personnes qui pensent qu'on peut fermer ici et fermer là sans autre viennent le dire les yeux dans les yeux aux patientes et patients qui, trois fois par semaine, vont se faire dialyser sur le site de Moutier et qui se verront contraints de rallonger leur déplacement d'une demi-heure à trois quarts d'heure pour trouver un endroit ayant la disponibilité pour les accueillir.

Pourquoi discutons-nous aujourd'hui de ce problème, Mesdames et Messieurs? Pourquoi nous inquiétons-nous de cette problématique aujourd'hui? Eh bien Mesdames et Messieurs, c'est parce que dans cette salle, à un moment donné, se sont pris des décisions. Et ces décisions, certains esprits ont voulu exclure l'hôpital, alors que tout un chacun savait très bien que cette problématique finirait par ressurgir et finirait par être quasiment insoluble. Il serait bien que ceux qui prennent ce genre de décisions puissent aussi par la suite en assumer les conséquences. Si un jour quelqu'un devait écrire un livre sur comment fermer une institution de la santé le plus facilement possible, eh bien, je pense que le site de Moutier pourrait servir de cas d'école. Comment la politique, par ses mauvaises décisions, tant au niveau jurassien que parfois dans ce cénacle, travaille à la fermeture, sans pouvoir réagir correctement, de ce type d'institution. C'est triste et je le regrette beaucoup. Nous demandons à nos conseils d'administration de gérer ces sites d'une manière autonome, de développer leurs stratégies, de trouver des solutions aux problèmes auxquels ils sont confrontés. Ces gens ont su le faire. Ces gens ont su trouver les clés nécessaires pour répondre aux besoins de la population.

La politique pense que par des motions, ou par des interventions au Tribunal fédéral, on peut résoudre ce type de problématique. C'est triste. C'est triste pour les emplois, c'est triste pour les patientes et les patients, c'est triste pour la région. Il est parfois surprenant de devoir constater que certains préfèrent voir disparaître un hôpital plutôt que se mettre à collaborer étroitement, y compris au niveau de son capital, avec des acteurs privés. De manière à pouvoir conserver l'exploitation de

l'hôpital de Moutier et éviter sa fermeture, il est impératif de pouvoir lui donner des perspectives à moyen et long terme. Le Conseil d'administration travaille sans relâche pour trouver des solutions constructives. Malheureusement, la politique semble vouloir lui préférer une fermeture et c'est bien regrettable. Dès le résultat de la votation du 18 juin 2017, le Conseil d'administration essaie à de multiples reprises d'entamer des discussions avec l'Hôpital du Jura. Il s'avère en effet judicieux de pouvoir avancer rapidement sur ce dossier.

La vente de l'hôpital de Moutier représente une option qui, avant les nombreuses interventions juridico-politiques, aurait permis de développer une vraie vision pour ce site. Pour le Conseil-exécutif, la priorité va au maintien des sites hospitaliers et des emplois qui leur sont liés. Aujourd'hui, un groupe de travail intercantonal étudie, au même titre que les autres options, l'idée d'un organisme responsable pour le site de Moutier. Le canton de Berne pourrait renoncer à la vente si le groupe de travail parvenait à une solution meilleure et encore plus sûre pour garantir la couverture de soins dans cette région. Quelle que soit l'appartenance cantonale de Moutier, il revient au canton de Berne de garantir la fourniture de soins hospitaliers sur le territoire du Jura bernois. Laissez donc au Conseil d'administration le soin de trouver la meilleure solution possible pour ce site! C'est pourquoi, si vous tenez à préserver autant que faire se peut les emplois à Moutier, je vous invite à prendre les décisions telles que le gouvernement vous les propose, à savoir d'adopter sous forme de postulat le point 2, et d'adopter et de classer le point 3.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Ich gebe der Motionärin, Béatrice Stucki, nochmals das Wort.

Béatrice Stucki, Bern (SP). Ich danke Ihnen für die eigentlich gute Aufnahme der Punkte 2 und 3. Ich bitte Sie nach wie vor, den Punkt 3 nicht abzuschreiben. Die Ausführungen von Regierungsrat Schnegg waren sehr erhellend. Eigentlich ist es eine traurige Geschichte, dass hier die Gesundheitsversorgung einer Region und das Personal, das dort arbeitet, zerrieben werden zwischen einem Hickhack eines allfälligen Kantonswechsels.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Wir kommen zur Abstimmung der Motion unter dem Traktandum 50. Die Ziffer 1 ist, wie bereits erwähnt, zurückgezogen worden. Wir kommen zur Abstimmung betreffend Ziffer 2. Diese ist in ein Postulat gewandelt worden. Wer die Ziffer 2 der Motion als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 2 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	139
Nein	6
Enthalten	0

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Sie haben diesen Punkt als Postulat angenommen, mit 139 Ja- gegen 6 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Ziffer 3. Diese besteht weiterhin als Motion. Wer diese annimmt, stimmt Ja, wer diese ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 3)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	139
Nein	6
Enthalten	0

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Sie haben auch diese Ziffer mit 139 Ja- gegen 6 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen angenommen.

Wir kommen zur Abschreibung der Ziffer 3. Wer der Abschreibung der Ziffer 3 zustimmt, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 3; Abschreibung)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja 94

Nein 49

Enthalten 1

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp), Vizepräsident. Sie haben die Ziffer 3 abgeschrieben, mit 94 Ja- gegen 49 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung. Ich übergebe das Wort wieder dem Präsidenten.

Der Präsident, Jürg Iseli, übernimmt wieder den Vorsitz.

Präsident. Wir sind am Ende der Traktanden der GEF angelangt. Ich wünsche dem Gesundheitsdirektor alles Gute, eine schöne Festzeit, und bis im nächsten Jahr.